

Der fromme Geistliche und die Frauen

Der Bischof, der Apollo-Tempel und die Dämonen

Fliehe also jeden verdächtigen Umgang mit Frauen, denn sie ansehen schadet den Herzen; ihnen zuhören zieht sie an; mit ihnen reden entflammt sie; sie berühren reizt sie; und endlich ist alles von ihnen ein Fallstrick für die, die mit ihnen Umgang haben. Deshalb sagt der hl. Gregor (3. lib. Dialogorum cap. 7.):

Die ihr Leben der Enthaltbarkeit geweiht haben, wagen es nicht, bei Frauen zu wohnen; da die Hitze im Körper wohnt, bilde sich niemand ein, dass er das Feuer des Herzens ganz ausgelöscht hätte.

Fliehe auch die kleinen Geschenke, Besuche und Briefe von Frauen; denn alles dieses ist ein Band, um die Herzen zu erobern, und ein Windhauch, um das Feuer der bösen Begierde anzufachen, wenn die Flamme am Verlöschen ist.

Und wenn du eine rechtschaffene und heilige Frau liebst, liebe sie in deiner Seele, ohne zu versuchen, sie oft zu besuchen und ohne mit ihr auf vertrautem Fuße zu verkehren.

Und weil der Schlüssel zu dieser ganzen Angelegenheit hauptsächlich darin besteht, solche Gelegenheiten zu fliehen, werde ich zwei Beispiele anführen, die der **hl. Gregor** in seinen Dialogen bringt (4. Dialogorum cap. 11.) und die diesem Zweck vorzüglich dienen.

Er erzählt dort, dass es **in der Provinz Misia einen Priester** gab, der mit großer Gottesfurcht eine Kirche verwaltete, die ihm anvertraut war. Und da sich dort eine **tugendhafte Frau** befand, die sich um die Wäsche und die Dinge der Kirche kümmerte, liebte er sie wie eine Schwester; aber er hütete sich vor ihr wie vor einer Feindin; und so erlaubte er in keiner Weise, dass sie zu ihm kam: Damit hatte er jede Gelegenheit zum vertrauten Umgang und zum Meinungswechsel von vornherein ausgeschlossen. Denn das ist den heiligen Männern eigen, dass sie, um den unerlaubten Dingen fern zu sein, sich auch von den erlaubten abwenden, und aus diesem Grund ließ er es nie zu, dass sie ihm in irgendeiner Bedürftigkeit diene.

Dieser ehrwürdige Priester hatte ein hohes Alter und schon 40 Jahre als Priester gewirkt. Er bekam eine so schwere Krankheit, dass es augenscheinlich dem Ende zuging. Und in diesem Zustand kam jene gute Frau und näherte ihr Ohr seiner Nase, um festzustellen, ob er noch atmete oder ob er schon gestorben war. Wie er dies spürte, entrüstete er sich heftig, mit aller Kraft, die er noch hatte, und sagte streng zu der Frau: Geh weg von hier, Frau; denn noch glimmt das Herdfeuer; nimm das Stroh hinweg.

Und als sie ging, nahm er noch einmal seine Kraft zusammen und sagte mit großer Freude: Zu guter Stunde kommen meine Herren, zu guter Stunde kommen sie. Wie habt ihr es für gut befunden, zu diesem euren so kleinen Diener zu kommen? Ich komme schon, ich komme schon. Vielen Dank, vielen Dank. Und als er diese Worte viele Male wiederholte, fragten ihn die Umstehenden, mit wem er sprach. Erstaunt erwiderte er: Seht ihr denn nicht die seligen Apostel Petrus und Paulus? Und indem er sich zu diesen wandte, sagte er wieder: Ich komme schon, ich komme schon. Und als er dies gesagt hatte, gab er seine Seele Gott.

Dieses Beispiel eines so sittenstrengen Mannes mit einem so glorreichen Ende beschreibt der hl. Gregor im vierten Buch der Dialoge. So war der Tod desjenigen, der sich so gefürchtet hatte, seinem Leben sehr angemessen.

Aber noch ein anderes Beispiel fügt er im dritten Buch der Dialoge (3. Dial. c. 7) von einem religiösen Bischof an, der allerdings nicht so zurückhaltend war. Auch dies werde ich berichten zur Strafe und zur Lehre für jene, die nicht so sittsam sind. Für jenes Beispiel, so heißt es, gab es fast ebenso so viele Zeugen wie es Einwohner in der Stadt gab, wo sich dieses zutrug.

Er sagt also, dass es **in einer Stadt in Italien einen Bischof namens Andreas** gegeben hat, der immer ein sehr religiöses und tugendreiches Leben gelebt hatte und der in seiner Hausgemeinschaft eine Frau hatte, die ebenfalls religiös war. Er war sich ihrer Tugend und Keuschheit sicher und gab sich damit zufrieden. Diese Gelegenheit nutzte der Feind und fand eine Pforte, um sein Herz zu versuchen. Er begann, ihre Gestalt den Augen seiner Seele einzuprägen und ihn zu schlechten Gedanken anzustacheln.

Es geschah damals, dass **ein Jude, der von Kampanien nach Rom** wanderte und die Nacht in der Nähe der Stadt dieses Bischofs verbringen musste, aber keine Schlafstatt fand, zu einem **alten Tempel** gelangte, der dort einem Götzen erbaut worden war; dort legte er sich zum Schlafen nieder. Und da er die schlechte Nachbarschaft in dem Haus des Götzen fürchtete und obgleich er nicht an die Macht des Kreuzes glaubte, machte er über sich das Zeichen des Kreuzes, weil er oft gesehen hatte, wie sich die Christen in der Zeit der Gefahr damit bezeichnen.

Aus Angst konnte er nicht schlafen. Um Mitternacht sah er, wie eine große Schar von Dämonen in den Tempel kam. Einer, der der Obere schien, setzte sich auf einen Stuhl inmitten des Tempels und begann jene bösen Geister zu fragen, wie viel Böses jeder in der Welt angestellt habe. Jeder erzählte, was er getan hatte. Einer stellte sich in die Mitte und sagte, dass er sich um die Seele des Bischofs Andreas bemüht habe, indem er die Gestalt einer frommen Frau, die er in seinem Haushalt hatte, in seine Seele eingepägt habe. Jener böse Obere lauschte mit großer Aufmerksamkeit und meinte, der Gewinn sei um so größer, je religiöser die Person sei. Der böse Geist, der diesen Bericht erstattete, fügte hinzu, daß er am Vortag zur Stunde der Vesper das Herz des Bischofs so stark angerührt habe, daß sich dieser der Frau fröhlich genähert habe und ihr ganz freundschaftlich mit der Hand einen leichten Schlag auf die Schulter versetzt.

Daraufhin begann dieser alte Feind des Menschengeschlechts, den Versucher zu ermahnen, er solle das angefangene Werk zum Ende führen, womit er eine einzigartige Krone unter allen seinen Genossen erhalten werde.

Der Jude sah alles dieses und zitterte vor Furcht. Jener böse Geist, der den Vorsitz führte, schickte die anderen aus, um festzustellen, wer derjenige sei, der es gewagt habe, an diesem Ort zu nächtigen. Und als sie ihn aufmerksam ansahen, riefen sie: „Ach, ach, leeres Gefäß, aber gut versiegelt.“ Und als sie das gesagt hatten, verschwand die ganze Gesellschaft der bösen Geister.

Der Jude stand auf und eilte zur Stadt. Er fand den Bischof in der Kirche, nahm ihn beiseite und fragte ihn, ob er von einer Versuchung belästigt werde. Der Bischof gestand aus Scham nichts. Daraufhin sagte der Fremde, dass er seine Augen in böser Absicht auf eine Dienerin Gottes gerichtet habe. Auch das stritt der Bischof ab. Nun sprach der Jude: Warum leugnest du, hast du ihr doch

gestern zur Stunde der Vesper mit der Hand einen leichten Schlag auf den Rücken versetzt. Dies rief bei dem Bischof Bestürzung hervor, er sah sich ertappt und gestand seine Schuld, die er vorher abgeleugnet hatte. Daraufhin erklärte ihm der Jude, wie er zu dieser Erkenntnis gekommen war.

Als er dies vernommen hatte, legte sich der Bischof auf die Erde und betete zu Gott; und dann entließ er aus seinem Haus nicht nur jene Frau, sondern auch jede andere Frau aus seinen Diensten; in dem **Apollo-Tempel** richtete er eine Gebetsstätte zu Ehren des hl. Andreas ein; er blieb fortan frei von jeder Versuchung.

Gleichzeitig brachte er den Juden, durch dessen Vision und Ermahnung er geheilt worden war, zur Erkenntnis Gottes. Er unterrichtete ihn in den Geheimnissen des Glaubens, taufte ihn mit dem heiligen Wasser und nahm ihn in die Gemeinschaft der Kirche auf. Und so geschah es, dass der Jude, indem er für das fremde Heil gesorgt hatte, das eigene empfing. Und unser Herr Gott bewirkte, dass der eine, der auf gutem Wege wandelte, den anderen im guten Leben erhielt.